

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 10.05.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Norbert Hummelt: Sonnengesang, Gedichte

Luchterhand Verlag

ISBN 978-3-630-87630-6

94 Seiten

15,99 Euro

Rezension von Carsten Otte

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autor:

Schon Titel des Gedichtbandes ist als lyrische Referenz und poetischer Rahmen zu verstehen: „Sonnengesang“ nennt Norbert Hummelt seine sechs Zyklen und erinnert damit an Franziskus von Assisi, der an seinem Lebensende, nämlich im Winter 1224/25, ein gleichnamiges Gebet geschrieben hat, das die Schönheit der Schöpfung feiert. Assisis mittelalterliche Hymne auf die von Gott erschaffene Natur gilt als das älteste Zeugnis der italienischen Literatur, und der Dichter Norbert Hummelt fühlt sich dem berühmten „Cantico delle Creature“, dem Loblied auf die göttlichen Geschöpfe, sprachlich und inhaltlich verbunden. So treten in den ersten Gedichten vor allem die Tiere des Himmels auf, große und kleine, Libellen, Mauersegler, Adler. Den Auftakt aber macht die Ringeltaube.

Zitat:

die ringeltaube war es die mich weckte in der stille
vor der ersten bahn rief sie nach mir mit ihrer hohlen
stimme wie ich sie vor der weißen wand vernahm...

Autor:

Mögen sich Rhythmus und Binnenreim in den ersten Zeilen noch nicht aufdrängen, auch weil der Zeilensprung den semantischen Zusammenhang aufbricht, lässt sich aber schon im Eröffnungsgedicht eine Art poetisches Programm erkennen. Hier stellt sich ein lyrisches Ich vor, das von der Natur gerufen wird, um Flora und Fauna zu preisen, und zwar in einer Formensprache, die dem historischen Rondo näher ist als der lyrischen Moderne. Die Wiederholung der Strophe in leicht abgewandelter Form

am Schluss des Gedichts macht diesen Rückgriff auf die Tradition noch einmal deutlich.

Zitat:

die ringeltaube war es die mich weckte wie ich sie
vor der weißen wand vernahm rief sie nach mir mit
ihrer hohlen stimme in der stille vor der ersten bahn.

Autor:

Mit den Vögeln fliegen wir bald zu den Menschen und zum Schönsten der menschlichen Natur, also der Liebe. Flüchtige und vogelleichte Momente fangen die Gedichte ein. Berührungen sind nur kurz, der emotionale Nachklang umso eindrücklicher.

Zitat:

rausch weiter, bleib, verlaß mich nicht! jetzt
bin ich voll von dir u. von dem rauschen schwer
u. weiß mein leben ohne rausch nicht mehr.

Autor:

Wir müssen uns Norbert Hummelt als Dichter mit einem enormen Bewegungsdrang vorstellen. Daheim, hat er mal in einem Interview gesagt, fallen ihm keine Gedichte ein. So schickt er auch sein lyrisches Ich ständig auf Reisen. Mal besuchen wir den Englischen Garten in München, dann wieder die Friedrichstraße in Berlin oder einen grauen Platz in Köln. Draußen in der Natur, die auch eine vom Menschen beschädigte sein kann, blüht der Poet im wahrsten Sinne des Wortes auf. Blumen säumen seinen Weg, und wenn er den Duft der Blütenpracht sucht, entdeckt Norbert Hummelt auch die komischen Seiten seiner lyrischen Lustwanderungen.

Zitat:

ich wußte gar nicht, dass es den flieder noch gibt.
er stand da u. blühte, als sei nichts geschehn, über
den zaun, die zäune, schäumte er u. überschäumte,
als ich den weg bei den gärten ging. (...)

(...) mir fiel ein, daß sich flieder auf wieder
reimt u. es vielleicht kein wunder sei, dass ich ihm hier
begegnet war auf meinem stillen weg bei den gärten.

Autor:

Tatsächlich sprachspielt Hummelt ein paar Zeilen später mit einem „wiedersehen, fliedersehen“, als habe die florale Üppigkeit alle Gefühle, Gedanken und Gedichte erst möglich gemacht. Wie Hummelt auf kleinem Raum Liebesmomente und Naturbeobachtungen verschränkt, wie er Lichtstimmungen mit religiösen und literarischen Themen verbindet, zeigt seine Fähigkeit zur poetischen Reduktion. Erstaunlich nur, wie blass die Angebetete bleibt. Als interessiere sich das lyrische Ich nicht ernsthaft für das umworbene Du. Jedenfalls nicht so sehr wie fürs allgegenwärtige Flattervieh. So kommen nach Frühlingslicht und Sommersonne zwangsläufig die dunkleren Tage und düsteren Stimmungen. Nachts wird von Dämonen geträumt, die Liebe hat ihren Zenit überschritten. Bald schon liegt „das schwarzes kleid“ nicht nur im „dunkel der kommode“, sondern ist schon „auf dem weg zu dir“. Es sind durchaus bekannte Szenen, die Hummelt in seinem „Sonnengesang“ einfängt. Was keineswegs heißt, er mache es sich in der lyrischen

Mottenkiste bequem. Im Gegenteil, den Weg dieses Dichters beschreiten heute nur noch wenige, und zwar formal wie inhaltlich. Von seinem Seelenverwandten Franz von Assisi aber unterscheidet sich Hummelt dann doch, mag er selbst im „Totenamt“, wenn es nur hell und still ist, keinen Glauben mehr finden.

Zitat:

in dieser stunde glaubte ich an nichts, vor schierem
übermaß der helle, in der altenheimkapelle, in dieser
ungeplanten stille, die anhielt bis zum ersten orgelton.

Autor:

Ein Licht am Abendhimmel erweist sich im Schlussgedicht als Raumstation, die viel heller leuchtet als ein Stern. Dem Sonnensänger, der im Gegenlicht das Glück fand, bleibt nur noch Ratlosigkeit. „kann nichts machen, kann nicht ruhen. hunde u. wolken haben zu tun“ heißt es im lakonischen Spott, der irgendwie beruhigend ist. So geht es eben weiter im auch lyrischen Weltlauf der Jahreszeiten. Kaum ist der winterliche Klagegesang beendet, denkt man mit Hummelt schon wieder an die Ringeltaube und die nächsten Frühlingsgefühle. Es lohnt sich, die Gedichte in „Sonnengesang“ nach einer ersten Lektüre gleich nochmal zu lesen, auf dass sich ein sprachlicher Lichtrausch einstellt, der sich im Freien so richtig entfalten kann. Dieser Dichter lädt zum Spaziergang ein. Denn mit Norbert Hummelt wird man die zerbrechliche Schönheit der Natur noch einmal mit anderen Augen sehen.